



**University of  
Zurich** <sup>UZH</sup>

**Zurich Open Repository and  
Archive**

University of Zurich  
University Library  
Strickhofstrasse 39  
CH-8057 Zurich  
[www.zora.uzh.ch](http://www.zora.uzh.ch)

---

Year: 2021

---

**Filmkritik: The French Dispatch (Wes Anderson)**

Hangartner, Selina

Posted at the Zurich Open Repository and Archive, University of Zurich

ZORA URL: <https://doi.org/10.5167/uzh-216839>

Journal Article

Published Version

Originally published at:

Hangartner, Selina (2021). Filmkritik: The French Dispatch (Wes Anderson). *Filmbulletin: Zeitschrift für Film und Kino*, (6):74.

## Ein Liebeslied für das Printmedium, gesungen auf der grossen Leinwand? Wes Anderson bietet in seinem neuesten Bilderbuch-Werk Mediennostalgie in Reinform.

In einem kleinen Band zur Filmtheorie schreiben Thomas Elsaesser und Malte Hagener, dass es jene Filme gebe, die wie Fenster seien: Ihre Machart will transparent sein, sie öffnen den Blick in die Welt und erzählen möglichst realistisch von ihr. Dem gegenüber stehen die Rahmen-Filme, die die Aufmerksamkeit auf ihre Komposition, die Fabrikation lenken. Viele Filme verschreiben sich wohl Ersterem, dem Naturalismus, und das meiste, was wir heute auf der Kinoleinwand sehen, befindet sich irgendwo auf dem Spektrum hin zur ausgesetzten Künstlichkeit. Dass Wes Anderson zeitlebens ein puristischer Vertreter der zweiten Variante ist, ist hingegen unbestritten. Seine Filme sind nicht nur fabriziert und komponiert (das sind alle), der springende Punkt ist, dass wir das beim Schauen nie vergessen. Hier zeigt sich nicht das Leben, sondern das Kino selbst.

Auch *The French Dispatch* ist eine Kette glorioser filmischer Einfälle, bis ins letzte Detail durchdachter Tableaus, fantastischer Farbkompositionen und kalkulierter Choreografien. Hier ist es der französische Ableger einer Tageszeitung aus Kansas, der «French Dispatch», der den Rahmen gibt und eine kleine Redaktion in Frankreich umspannt, *Americans in Paris*. Oder besser gesagt in Ennui-sur-Blasé, wie die Imagination einer französischen Grossstadt bei Anderson heisst. Der Film ist in drei grössere Kapitel geteilt, die jeweils dem Inhalt eines Zeitungsbeitrags gewidmet sind. Den Chefredakteur spielt Bill Murray (natürlich), unter

ihm versammelt hat er ein buntes Ensemble an Auslandskorrespondent\*innen, die bei ihren Ressort-Beiträgen auf Abwege geraten. Das Herz, ihnen deswegen die Sätze oder das Honorar zu streichen, hat der gute alte Chef aber nicht.

Umso kurioser sind die Geschichten, die sich entspinnen. So führt uns der Beitrag der Kunstkritikerin (Tilda Swinton, natürlich!)

VON WES ANDERSON

# THE FRENCH DISPATCH



in die dunklen Gänge eines Gefängnisses, die Politik-/Poetik-Korrespondentin (Frances McDormand) erzählt von einer allzu tragischen Liebesgeschichte im Rahmen einer Student\*innenrevolte. Die Bilder sind symmetrisch, die Kamerafahrten rasant, das kennen wir. In *The French Dispatch* ist fast jede Einstellung, jede Szene mit einer neuen Idee, einem neuen Bildwitz angereichert. Durch dieses fast überwältigende Arrangement trägt der

grossartige Cast, der natürlich aus den Anderson-Alumni besteht, aber in dem auch Anderson-Neulinge wie Timothée Chalamet, Benicio del Toro (grossartig!) oder Jeffrey Wright brillieren. Der Film ist derart voll von guten Schauspieler\*innen, dass sogar kleinste Rollen mit ihnen gefüllt sind, und es gehört zum Spass des Zuschauens, sie dort zu entdecken – etwa Willem Dafoe als ein im Hühnerkäfig eingesperrter Buchhalter (wer denkt, dass diese Konstellation innerhalb des Filmkonstrukts sehr viel mehr Sinn ergibt, täuscht sich). *The French Dispatch* ist mit einer Hastigkeit inszeniert, die an die Screwball-Komödien der Vierziger erinnert und dem Zeitungsbusiness gerade so gerecht wird.

Klar kann man dem Hipster Anderson vorwerfen, dass er es mit seiner Detailtreue schlicht überreibt. Entweder mag man sein reines Ästhetikfest oder nicht. Mit seinen abgehobenen Geschichten, die stets von der Kreativität oder der Eigenheit eines verkannten Genies oder hoffnungslosen Träumers erzählen, befindet er sich natürlich auch weit weg von jeglicher weltlicher Brisanz. Dafür, und das gilt für *The French Dispatch* gar noch mehr als für seine vorangehenden Filme, weiss er sein Publikum zum Staunen zu bringen ob der unerschöpflichen Kreativität seiner Einfälle. Und so muss Kino ab und an auch sein. **Selina Hangartner**